Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.533.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Samstag, den 13. Jänner 1917. Nr. 13.

Richtigstellung.

Die Ententestaaten haben durch ihre Note vom 31. Dezember v. J. das am 5. d. M. durch die neutralen Regierungen bei den Vierbundstaaten überreichte Friedensangebot abgelehnt. Gestern nun haben die Regierungen des Vierbundes in einer Note an die Neutralen ihren Standpunkt, wie er sich aus der ablehnenden Haltung ergab, kurz dargelegt.

Im Gegensatz zu der heftigen, vielfach verletzenden Sprache der Alliierten — wir erinnern nur an die Wendungen über den von Deutschland gebrochenen Frieden — ist auch die zweite Kollektivnote des Vierbundes nicht nur vom ehrlichen Wollen, sondern auch vom Geiste der Vornehmheit getragen. Sowohl die Form als auch der Gedankengang dieses diplomatischen Schriftstückes bildet einen neuen Beweis dafür, dass der Vierbund mit reinen Händen vor seine Feinde getreten ist, um den Opfern dieses schrecklichen Krieges Einhalt zu gebieten und dass seine Absichten ohne Hintergedanken auf die Herbeiführung dieses edlen Zieles gerichtet waren.

Im einzelnen ist aus der Note hervorzuheben, dass die Vierbundregierungen eine neuerliche Erörterung der Vorgeschichte des Krieges ablehnen. Die rechtlich und unbefangen urteilende Menschheit muss heute wissen, auf welcher Seite die Schuld an dem Ausbruch des Krieges gelegen ist. Damit ist die einzig richtige Antwort auf den Einspruch gegeben, den die Entente in ihrer ablehnenden Note gegen die Behauptung, sie sei am Kriege schuld, erhoben hat. — Auch eine Auseinandersetzung über die Frage, auf welcher Seite die militärische Lage stärker sei, wird mit grosser Folgerichtigkeit als müssig hingestellt. Noch einmal betont unsere Note den Umstand, dass der Krieg vom Vierbund vom Anfang an nicht zum Zwecke von Gebietseroberungen, sondern als Verteidigungskampf unternommen worden ist, während die feindlichen Staaten von Motiven geleitet werden, die eine Zerstörung oder Zersetzung der Mittelmächte anstreben. Folgerichtig wird daher unter Hinweis auf den heutigen Stand der Dinge dargelegt, dass die Mittelmächte ihre rein defensiven Kriegsziele als erreicht betrachten, während sich die Gegner von der Verwirklichung ihrer Pläne immer weiter entfernen. Die Logik dieser Behauptung kann auch von den Feinden nicht bestritten werden, sie müssen nunmehr eingestehen, dass ihre so oft wiederholten Worte, Deutschland strebe nach der Vorherrschaft in Europa und bedrohe die kleinen Staaten in ihrem Bestande, vollkommen haltlos sind. Wir führen den Krieg zur Verteidigung, wir kämpfen um unsere Existenz, zu deren Vernichtung sich mächtigeStaaten verschworen haben.

Der hässliche Einwand desVierverbandes, das Friedensangebot der Mittelmächte sei ein Kriegsmanöver, wird in streng sachlicher Weise dadurch zurückgewiesen, dass es in unserer heutigen Note heisst, diese Unterstellung ist vor Beginn der Friedensverhandlungen und insolange daher unsere Friedensbedingungen nicht bekannt sind, lediglich eine ganz willkürliche Behauptung, eine subjektive Annahme ohne die Möglichkeit eines Beweises. Das Angebot der Mittelmächte zur Einleitung von Friedensverhandlungen war mit aller Aufrichtigkeit und Loyalität gemacht, denn — so heisst es in der Note — sie mussten ja auf die Möglichkeit gefasst sein, dass ihr ausdrücklich ausgesprochener Antrag, bei dem Eintritte in dieVerhandlungen die Friedensbedingungen bekanntzugeben, angenommen werde. Auch diese Beweisführung ist zwingend, denn die Mittelmächte hätten ja zur Zeit der Ueberreichung der Note vom 12. Dezember Vorschläge bereit, die nach ihrer Ueberzeugung eine geeignete Grundlage für die Herstellung eines dauerhaften Friedens bildeten. Wenn nun die Feinde von vornherein abgelehnt haben, den Inhalt dieses Vorschlages kennen zu lernen, so stellt sich ihre Behauptung, es handle sich um ein Kriegsmanöver der Mittelmächte, als bewusste Zurückweisung jeglicher Verhandlungen dar.

Unsere Note schliesst mit einer neuerlichen solennen Ablehnung der Verantwortung für den Fortgang des Krieges. Die Mittelmächte werden den Kampf in ruhiger Zuversicht und im Vertrauen auf ihr gutes Recht weiterführen, bis ein Friede erstritten ist, der ihren eigenen Völkern Dasein, Ehre und Entwicklungsfreiheit verbürgt und es allen Staaten Europas ermöglicht, in voller Gleichberechtigung gemeinsam an der Lösung der grossen Kulturaufgaben zu arbeiten. Nicht mehr an den Vierverband durch die Neutralen, sondern an diese selbst ist unsere Note gerichtet, damit das neutrale Ausland erfahre, dass sich die Mittelmächte nicht nur nach wie vor auf den Boden des Rechtes und der allgemeinen Grundsätze internationaler Moral stellen, sondern dass sie auch mit ungebrochener Kraft den ihnen nun zum zweiten Male aufgezwungenen Krieg kraftvoll und siegreich dem Ende zuzuführen gewillt und fähig sind. e. s.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 12. Jänner 1917. Wien, 12. Jänner 1917.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Im Mündungswinkel des Sereth nehmen die Kämpfe einen günstigen Verlauf. Am Südflügel der Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef warfen die österreichisch-ungarischen und deutschen Bataillone des Generalmajors Goldbach südlich der Ojtoz-Strasse den Feind in raschem Ansturm aus mehreren hintereinanderliegenden Höhenstellungen. Der Kampf kostete den Russen ausser schweren blutigen Verlusten 6 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer, die nebst einem Offizier und 80 Mann in unserer Hand blieben. Russische Gegenstösse verliefen wie an den Vortagen ergebnislos.

Sonst bei den k. und k. Streitkräften der Ostfront nichts von Belang.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer, FML.**

TELEGRAMME.

Die Note Deutschlands an die Neutralen.

Berlin, 12. Jänner. (KB.)

Die gleichwie von Oesterreich-Ungarn von der deutschen Regierung an die neutralen Regierungen gerichtete Note entspricht im allgemeinen Teil im wesentlichen der von der österreichisch-ungarischen Regierung an die gleichen Mächte übermittelten Note.

Im besonderen spricht die Note den Ententemächten das Recht ab, über angebliche Rechtsverletzungen gegen die Vierbundmächte Beschwerde zu führen und weist diesbezüglich auf die Lossagung Englands von der Londoner Deklaration und auf die Verletzung der Pariser Deklaration hin, wodurch in der Seekriegführung ein Zustand der Rechtlosigkeit eingetreten sei, weiters auf den Aushungerungskrieg gegen Deutschland, auf die Vergewaltigung der Neutralen, auf die völkerrechts- und zivilisationswidrige Verwendung farbiger Truppen in Europa, auf das Hineintragen des Krieges nach Afrika, wodurch das Ansehen der weissen Rasse daselbst untergraben wurde, ferner auf die unmenschliche Behandlung der Gefangenen, besonders in Afrika und Russland, auf die Verschleppung der Zivilbevölkerung aus Ostpreussen, Elsass-Lothringen, Galizien und der Bukowina. Alles dies beweise, wie die Gegner Recht und Kultur achten.

Anlangend die Lage Belgiens, ist dieses Land selbst gemeinsam mit den Mächten, die es zu seiner Haltung verführt haben, verantwortlich für sein Schicksal, da es das wie-

derholte Anerbieten der deutschen Regierung, gegen volle Wahrung seines Besitzstandes und seiner Unabhängigkeit sowie gegen vollen Schadenersatz den Durchzug deutscher Truppen zu gewähren, abgelehnt hat. Ueberdies sei bekannt, dass die grossbritannische Regierung im Jahre 1887 entschlossen war, einem derartigen Wegerecht durch Belgien unter diesen Bedingungen nicht zu widersetzen.

Schliesslich legt die deutsche Regierung erneut energische Verwahrung gegen die Verleumdungen ein, die gegen sie wegen der deutschen Kriegführung in Belgien und wegen der dort im Interesse der militärischen Sicherheit getroffenen Massnahmen von den Gegnern erhoben werden.

Die Note Wilsons.

Ueberreichung der Kollektiv-Antwort der Entente.

Rom, 11. Dezember. (KB.)

Die „Agenzia Stefani" meldet aus Paris: Briand hat am 10. d. M. nachmittags dem amerikanischen Botschafter namens aller verbündeten Regierungen die Antwort auf die Note Wilsons überreicht.

Gleichzeitig überreichte Briand die Note der belgischen Regierung, die die Dankbarkeit für die grossherzigen Dienste Amerikas zugunsten der belgischen Bevölkerung ausspricht.

Eine neue Friedensnote?

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 11. Jänner.

„Financial News" bringt die Nachricht, dass Wilson eine neue Friedensnote vorbereite.

Lloyd George über Englands Sieg.

Eine Propagandarede für die Kriegsanleihe.

London, 11. Dezember. (KB.)

Auf der grossen Versammlung in Whitehall zur Unterstützung der neuen Kriegsanleihe sprachen Bonar Law, Lloyd George und Mac Kenna.

Bonar Law gab bekannt, dass der Zeichnungspreis für die neue Kriegsanleihe 95 Prozent bei 4 Prozent Zinsen und 40jähriger Laufzeit sein wird. Die Regierung habe das Recht, die Anleihe nach zwölf Jahren al pari zurückzukaufen. Bonar Law erklärte, dass dem Publikum nie bessere Bedingungen in der Vergangenheit geboten worden seien und niemals in der Zukunft geboten würden.

Lloyd George sagte: Man muss sich eine grosse Anleihe sichern, nicht nur um den Krieg zu finanzieren, sondern auch um den Beweis der fortdauernden Entschlossenheit des Landes zu geben, den Krieg fortzusetzen. Der Krieg ist besser, als ein Friede unter preussischer Herrschaft. Mit Unterstützung unserer tapferen Heere werden wir uns den Weg zum Siege im Jahre 1917 eröffnen. Die erfolgreiche Anleihe wird helfen, den Krieg zugunsten des britischen Reiches, Europas und der Zivilisation zu gewinnen. Die Flotte hat den feindlichen Handel unterbunden und wird damit fortfahren trotz aller seeräuberischen Pläne der Feinde.

Die Friedensbewegung unter den französischen Arbeitern.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 11. Jänner.

Die Pariser Presse beschäftigt sich in höchster Unruhe mit der allmählich von Fabrik zu Fabrik übergreifenden Ausstandbewegung unter den Munitionsarbeitern.

Es unterliege keinem Zweifel, dass diese Bewegung auf die kriegsfeindliche und die Herbeiführung eines sofortigen Friedens gerichtete Stimmung innerhalb eines Teiles der französischen Arbeiterschaft zurückzuführen sei.

Die Antwort der Entente an Wilson.

Die Friedensbedingungen der Alliierten.

London, 11. Jänner. (KB.)

(Reutermeldung.) Die Antwortnote der Alliierten auf die Friedensnote Wilsons gibt der Meinung Ausdruck, dass es in diesem Augenblick unmöglich sei, einen Frieden zu erlangen, der den Alliierten die ihnen gerechter Weise gebührende Wiedergutmachung, Wiedererstattung und Bürgschaften sichern würde. Die Antwort erklärt, dass die Alliierten ihr Aeusserstes täten, um den den Neutralen durch den Krieg verursachten Schaden zu verringern. Die Alliierten erheben in freundschaftlichster, aber entschiedenster Weise Einspruch gegen die Gleichstellung der beiden Gruppen der Kriegführenden.

Die Antwort zählt ausführlich die „grausamen Methoden" Deutschlands auf, die jedem Grundsatz der Menschlichkeit, jeder der kleinen Staaten gebührenden Achtung Hohn sprechen, die Niedermetzelungen von Armeniern, die Zeppelinangriffe, die Kriegführung gegen Handelsschiffe durch Unterseeboote, die schlechte Behandlung der Gefangenen, Deportationen usw.

Die Antwort fügt hinzu, diese Aufzählung von Verbrechen werde sicherlich die hier erhobenen Proteste der Alliierten erklären.

Ueber die Friedensbedingungen, sagt die Note, diese müssten einschliessen:

Die Wiederherstellung Belgiens, Serbiens und Montenegros mit Kompensationen,

die Räumung Frankreichs, Russlands und Rumäniens mit angemessener Wiedergutmachung,

den Wiederaufbau Europas auf Grundlage der Nationalitäten und des Rechtes der Völker, der kleinen wie der grossen, auf volle Sicherheit und freie wirtschaftliche Entwickelung,

die Zurückgabe der den Alliierten ehemals entrissenen Gebiete,

die Befreiung der der mörderischen Tyrannei der Türkei unterworfenen Völker und

die Austreibung des osmanischen Reiches aus Europa.

Die Note stellt jegliche Absicht in Abrede, die politische Vernichtung Deutschlands und seiner Völker anzustreben.

Gesteigerte Artillerietätigkeit an der italienischen Front.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 12. Jänner.

Der „Tagesanzeiger" meldet, dass sich in der letzten Zeit an der österreichisch-italienischen Front auffallend gesteigertes Artilleriefeuer auf einem immer breiterem Abschnitt bemerkbar macht.

Untergang eines italienischen Linienschiffes.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 11. Jänner.

Der „Baseler Anzeiger" meldet aus Rom, dass das italienische Linienschiff „Regina Margherita" durch Minenexplosion oder Torpedierung untergegangen ist. 690 Mann der Besatzung sind umgekommen.

Das Linienschiff „Regina Margherita" ist im Jahre 1901 vom Stapel gelaufen. Es hatte eine Wasserverdrängung von 13.460 Tonnen und eine Besatzung von 820 Mann.

Die Kämpfe am Sereth.

Sofia, 11. Jänner.

Vom rumänischem Kriegsschauplatz wird berichtet: Die heftigen Kämpfe an den Ostabhängen des Casinuberges dauern trotz des heftigen Schneegestöbers ununterbrochen fort. Die Russen ziehen fortwährend auf der Eisenbahnstrecke Adjudul—Ocna Verstärkungen heran, um die arg bedrohte Trotusulstellung zu schützen. In gleicher Weise, wie sie seinerzeit Massenstürme gegen die Gyömespässe veranstaltet haben, stürmen sie jetzt gegen die von uns eroberten Höhen des Monte Casinu. Generalissimus Brussilow opfert ganze Regimenter, um diese verlorene Höhenstellung wieder zu erobern und der gefahrdrohenden Abtrennung der Trotusfront vorzubeugen. Die deutschen und österreichisch-ungarischen Regimenter halten in zäher Ausdauer die Front vom Casinubach bis zur oberen Susita. Die stürmenden Russen fluten dezimiert zurück, um mit Verstärkungen wieder neu zum Sturm vorzugehen.

Südlich davon hat der linke Flügel der Mackensen-Armee an der Putna einen entscheidenden Erfolg erkämpft, indem er die Russen trotz des äusserst ungünstigen Terrains zum Uebergang auf das linke Sereth-Ufer zwang. Die Russen scheinen die Absicht gehabt haben, durch einen plötzlichen Vorstoss die verlorene Festung Focsani wieder zu erobern. Ihre Absicht scheiterte jedoch an der Wachsamkeit unserer Truppen und an der genialen Führung, die in überraschend kurzer Zeit die nötigen Kräfte am linken Flügel sammelte, um den russischen Stoss nicht nur zu parieren, sondern die Russen im Sturm auf das linke Ufer des Sereth zu jagen.

England will die Moldau retten.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 12. Jänner.

Nach einer Meldung hiesiger Blätter aus London, erwartet man in den nächsten Tagen eine grosse Schlacht im Tale des Sereth, deren Ausgang von besonderer Bedeutung sein soll.

Die englische Presse erklärt, man müsse die Moldau retten. Es sei möglich gewesen,

diese Linie noch rechtzeitig zu befestigen und man erwartet, dass sie auf eine Länge von fünfzig Meilen hermetisch verschlossen bleibe.

Allerdings mache sich die Drohung eines Umgehungsmanövers im Nordosten von Braila bemerkbar, wo der linke Flügel Mackensens offenbar nur auf das Zeichen zum Vorgehen warte, während sich die rechte Armeegruppe bei der Donaumündung immer mehr Bessarabien nähere.

Zum Fall von Bukarest.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 12. Jänner.

Einen interessanten Nachtrag zum Fall von Bukarest meldet der Berichterstatter des Pariser „Journal", der folgende Aeusserung des derzeit in Südrussland weilenden rumänischen Generalstabschefs Illiescu wiedergibt:

„Als ich mich vom König am Tage nach dem Fall von Bukarest verabschiedete, rief mir dieser zu: „Das ist ein schwerer Schlag. Aber wenn ich heute noch einmal die Entscheidung über die Beteiligung Rumäniens am Kriege an der Seite der Entente zu treffen hätte, würde ich keinen Augenblick zögern, den Befehl zum Aufmarsch zu geben."

Wenige Tage vorher hatte der König noch unter dem Eindruck des leider nur vorübergehenden Erfolges die Erwartung ausgesprochen, dass es möglich sein werde, die Hauptstadt zu retten. Um so tiefer war er betroffen, als er die Nachricht erhielt, dass der Angriff zweier deutscher und einer bulgarischen Division gegen die Flanke den bisherigen Erfolg in eine Niederlage umgewandelt hatte."

Kein Aufgeben der Saloniki-Expedition.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 12. Jänner.

Wie aus Paris berichtet wird, wird die im Ausland verbreitete Nachricht über das Aufgeben der Saloniki-Expedition offiziell entschieden dementiert.

Die Annahme des Ultimatums durch Griechenland.

Demonstrationen in Athen.

Lugano, 12. Dezember. (KB.)

„Corriere della Sera" meldet aus Athen: Der Sekretär des griechischen Ministeriums des Aeussern überreichte gestern um 6 Uhr abends dem italienischen Botschafter die Note der griechischen Regierung, die alle Forderungen des Vierverbandes annimmt.

Gestern fanden in Athen Strassendemonstrationen statt, bei denen zahlreiche Personen lebhaft gegen das Ultimatum protestierten und dessen Ablehnung forderten.

Tod des russischen Botschafters in London.

London, 11. Jänner. (KB.)

(Reutermeldung.) Der russische Botschafter Graf Benckendorff ist gestorben.

* * *

Graf Alexander von Benckendorff ist am 1. August 1849 in Berlin als Sohn des Grafen Konstantin von Benckendorff und der Prinzessin Luise von Croy geboren. Er stand seit 1869 mit kurzer Unterbrechung im diplomatischen Dienst. Graf von Benckendorff war während dieser Zeit Attache in Rom und Wien, seit 1886 erster Sekretär der russischen Botschaft in Wien. Vom Jahre 1895 bis 1903 fungierte er als russischer Gesandter in Kopenhagen und war seit 1903 russischer Botschafter in London.

Gelbsucht in den englischen Schützengräben.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 11. Jänner.

In den englischen Schützengräben an der Sommefront herrscht Gelbsucht, zum Teil epidemisch.

Da bisher kein Mittel mit Erfolg gegen die Krankheit angewendet werden konnte, soll nunmehr ein neues, aus Japan stammendes Serum versucht werden.

Grosse Ueberschwemmungen in Toscana.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 11. Jänner.

In Toscana haben grosse Ueberschwemmungen bedeutenden Schaden angerichtet. Der Arno und seine Nebenflüsse sind an vielen Stellen aus den Ufern getreten.

In Florenz erreichte der Arno eine Höhe von 480 Zentimetern über den Normalstand, in Pisa eine Höhe von 581 Zentimetern, die Eisenbahnlinie Pisa-Florenz ist unterbrochen. Der Arno führt viel Vieh, Hausgerät und Baumstämme mit sich. Der Schade an den Saatfeldern in Toscana ist ausserordentlich gross.

Der gestrige deutsche Generalstabsbericht.

Berlin, 11. Jänner. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 11. Jänner 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Ypern- und Wytschaete-Bogen, an der Ancre, der Somme und beiderseits der Maas erreichte der Artillerie- und Minenkampf zu einzelnen Tagesstunden beträchtliche Stärke.

Nördlich Ypern ist ein feindlicher Angriff unter schweren Verlusten für den Gegner abgeschlagen. An schmaler Stelle eingedrungene Engländer wurden durch Gegenstoss zurückgeworfen. Auch südlich Ypern blieben Vorstösse stärkerer feindlicher Patrouillen erfolglos.

Bei Beaumont gelang es dem Feinde, ein vorspringendes Grabenstück unserer Stellung zu besetzen.

Unsere Flieger schossen zwei englische Fesselballons ab, die brennend niederstürzten.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Lebhafter Artillerietätigkeit zwischen Riga und Smorgon folgten gegen verschiedene Stellen dieser Front während des gestrigen Tages, in der Nacht und heute morgens mehrere russische Angriffe und Vorstösse stärkerer Abteilungen, die restlos abgewiesen wurden.

Ein Korridor zum Schwarzen Meer!*)

Von **Dr. Friedrich Freiherrn zu Weichs-Glon.**

(Schluss.**)

Eine gar nicht abzuschätzende Wichtigkeit besitzt jedoch die Angelegenheit auch für das neuerrichtete Königreich Polen. Man kann so weit gehen, zu sagen, dass diese Angelegenheit eine Lebensfrage dieses jungen Staates sein wird. Polen wird ein binnenstaatliches Gebilde sein ohne Meeresküste. Dieser Umstand ist für ein wirtschaftlich und kulturell aufstrebendes Volk unter allen Umständen eine Hemmung und ein Erschwernis. Dem kann allein dadurch vorgebeugt werden, dass aus dem Herzen des neuen Königreiches Grosschiffahrtswege ans Meer geschaffen werden. Durch die erwähnte Schiffbarmachung und Regulierung sowie Verbindung von Weichsel, Dnjestr und Pruth oder Sereth würde nun Polen solche Schiffahrtswege sowohl nach der Ostsee als auch nach dem Schwarzen Meer gewinnen und dadurch einen ausreichenden Ersatz für den Mangel einer eigenen Meeresküste erhalten.

Die allgemein wirtschaftspolitische Bedeutung eines Korridors ans Schwarze Meer wäre jedoch für Oesterreich-Ungarn auch aus dem Grunde besonders gross, weil wir dadurch Ufer an einem zweiten Meere, einer zweiten Meeresstrasse gewinnen und nicht mehr auf die Adria allein beschränkt sein würden. Die damit erlangten Vorteile können unter Umständen eine entscheidende Wichtigkeit erlangen. Sie können eine Lebensfrage ersten Ranges für die Monarchie werden. Oesterreich-Ungarn ist die kontinentalste aller Grossmächte, d. h. bei keiner anderen besteht ein so ungünstiges Verhältnis zwischen Landmasse und Länge der Seeküste. Dieses Missverhältnis würde dadurch auch verbessert werden.

Die allgemeinen Grundsätze für den internationalen Verkehr auf der Donau dürften auch nach der Verwirklichung der ausgesprochenen Gedanken wohl jedenfalls, mit Ausnahme einiger Bestimmungen, unverändert bleiben.

In der Hauptsache sind jene Grundsätze in den Wiener Kongressakten vom 9. Juni 1815 niedergelegt, mit welchen die Regelung der Schiffahrt auf internationalen Flüssen, d. i. solchen, welche in ihrem schiffbaren Teile mehrere Staaten trennen oder durchschneiden, festgestellt worden. Nach dem Artikel 109 der Wiener Kongressakte soll die Schiffahrt im ganzen Laufe solcher Flüsse, von dem Punkte, wo dieselben schiffbar werden, bis zu ihrer Mündung gänzlich frei sein und in bezug auf den Handel, unter der Voraussetzung der Einhaltung der auf die Schiffahrtspolizei bezüglichen Reglements, niemandem verboten werden. Es ist wohl selbstverständlich, dass an dieser allgemeinen Bestimmung nichts geändert werden soll und kann.

Nach dem Pariser Friedenstraktat vom 30. März 1856 haben die Grundsätze der Wiener Kongressakte, deren Bestimmungen zum öffentlichen europäischen Rechte gehören, auch auf die Donau und ihre Mündungen Anwendung zu finden. Der Artikel 16 dieses Traktates bestimmt zum Zwecke der Schiffbarmachung und Schiffbarerhaltung der Donaumündungen und angrenzenden Meeresteile die Errichtung einer Kommission, in welcher Oesterreich, Frankreich, Grossbritannien, Preussen, Russland, Sardinien und die Türkei durch Abgeordnete vertreten sein sollen. In der Zusammensetzung dieser Kommission würde allerdings eine den neuen Verhältnissen entsprechende Aenderung einzutreten haben. In analoger Weise würde auch die in Artikel 17 des Pariser Traktates vorgesehene Kommission der Abgeordneten von Oesterreich, Bayern, Türkei, Württemberg und der drei Donaufürstentümer neu zu bilden sein.

Die Donauschiffahrtsakte zwischen Oesterreich, Bayern, Türkei und Württemberg vom 7. November 1857 werden in der Hauptsache wohl auch unter den neuen Verhältnissen beibehalten werden müssen. Artikel 1 bestimmt, dass die Schiffahrt auf der Donau im ganzen Bereiche ihrer Schiffbarkeit für den Waren- und Personenverkehr völlig frei sein soll. Artikel 2 hebt alle ausschliesslichen Privilegien zum Schiffahrtsbetriebe auf der Donau gänzlich auf und untersagt die Erteilung solcher für alle Zukunft. Ebenso werden alle früher etwa bestandenen Zwangsrechte, als Stapel-, Niederlags-, Umschlags- und Vorkaufsrechte und dergleichen mehr für immer aufgehoben. Durch den Artikel 5 wird festgesetzt, dass der Betrieb der Schiffahrt aus dem offenen Meere nach jedem Landungsplatze der Donau und umgekehrt den Schiffen aller Nationen freisteht, welche daher auf allen Landungsplätzen Waren und Personen ausschiffen und einnehmen können. Auch diese Bestimmung wird wohl im allgemeinen Verkehrsinteresse beibehalten werden müssen.

Eine Aenderung dürfte dagegen die Bestimmung des Artikels 8 der Donauschiffahrtsakte vom Jahre 1857 erfahren. Dieselbe sagt, dass der Betrieb der eigentlichen Flusschiffahrt zwischen den Landungsplätzen der Donau, ohne das offene Meer zu berühren, den Schiffen der Uferländer dieses Stromes vorbehalten sei. Mit

*) Aus „Das Neue Oesterreich", Heft 10.
**) Siehe „Krakauer Zeitung" Nr. 11 vom 11. Jänner 1917.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Der gestrige Tag brachte den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen im schwierigen Gebirgskampf zwischen Uz- und Susitatal weitere Erfolge.

Mehrere Stützpunkte wurden dem Feinde entrissen.

Nördlich der Oitoz-Strasse nahm das Infanterieregiment Nr. 189 unter Führung seines tapferen Kommandeurs stark ausgebaute, zäh verteidigte Höhenstellungen im Sturm. Bei Marasti und Racoasa wurde die gewonnene Linie gegen feindlichen Angriff behauptet.

An Gefangenen sind 6 Offiziere und mehr als 800 Mann, an Beute 6 Maschinengewehre eingebracht.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Keine Ereignisse von wesentlicher Bedeutung.

Mazedonische Front:

Patrouillenkämpfe an der Struma waren für uns erfolgreich.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der gestrige deutsche Abendbericht

Berlin, 11. Jänner. (KB.)

Das Wolffbureau meldet: 11. Jänner 1917, abends:

Englische Teilangriffe bei Serres und Beaumont sind abgewiesen.

An der Düna und Putna keine besonderen Ereignisse.

Nach Schluss der Redaktion.

Ein internationaler sozialistischer Kongress im Haag.

Haag, 12. Jänner. (KB.)

Das Sekretariat des internationalen sozialistischen Bureaus erhielt von der sozialistischen Partei der Vereinigten Staaten ein Telegramm aus Chicago, in dem für den 3. Juni nach Haag ein Internationaler Kongress vorgeschlagen wird.

Wenn das Bureau bis zum 1. März den Kongress nicht einberufen werde, würde die amerikanische sozialistische Partei selbst hierzu die Initiative ergreifen.

Französische Unmenschlichkeit

Berlin, 12. Jänner. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet: In der letzten Zeit häufen sich die Nachrichten über unmenschliche, jedem Völkerrecht Hohn sprechende Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in französischer Gefangenschaft. Die Gefangenen werden nicht nur im Wirkungsbereich des deutschen Feuers zu den schwersten Arbeiten gezwungen, sondern noch dazu in rohester Weise misshandelt, schlecht untergebracht, unzureichend verpflegt und mit den härtesten Disziplinarstrafen belegt.

Die deutsche Regierung ergriff sofort Massnahmen, um in diesen empörenden Zuständen Wandel zu schaffen. Näheres hierüber wird in Kürze mitgeteilt werden.

Enthebung der französischen landwirtschaftlichen Arbeiter.

Bern, 12. Jänner. (KB.)

Die französische Heeresverwaltung ordnete die Befreiung der mobilisierten landwirtschaftlichen Arbeiter vom Dienste zwecks Bestellung der Felder an, da ein ungenügendes Erträgnis der Ernte befürchtet wird.

Lokalnachrichten.

Die Bewilligung zum Aufenthalt in der Festung. Donnerstag den 11. ds. veröffentlichte der Krakauer Magistrat nachstehende Kundmachung: Mit Kundmachung vom 29. September 1916 verständigte der Magistrat die Stadtbewohner, dass einer Verordnung des k. u. k. Festungskommandos Krakau vom 16. August 1916, Z. 3065 gemäss, Kontrollkarten zum Verbrauche von Brot, Mehl, Zucker, Kaffee und Fett nur an jene Stadtbewohner ausgefolgt werden dürfen, die eine Bewilligung für den Aufenthalt in der Festung besitzen. Mit Verordnung des k. u. k. Festungskommandos vom 20. Dezember 1916, Res. Nr. 2963, wurde ausnahmsweise die Ausfolgung von Kontroll-Verbrauchskarten an Personen, die keine Aufenthaltsbewilligung besitzen, bloss bis Ende Jänner 1917 gestattet. Daher fordert der Magistrat die Stadtbewohner, die bis nun noch keine Bewilligung für den Aufenthalt in der Festung besitzen, auf, sich spätestens bis zum 31. Jänner 1917 eine solche Bewilligung zu verschaffen. Die betreffenden Gesuche haben österreichische Staatsbürger beim Zivilkommissariat des k. u. k. Festungskommandos (Poselskagasse 10), Untertanen auswärtiger Staaten beim k. u. k. Festungskommando einzureichen. Die Aufenthaltsbewilligung wird erteilt: 1. Personen, die vor dem Kriegsausbruche ständig in Krakau gewohnt hatten und sich in jeder Hinsicht tadellos aufführen. 2. An Personen, die nach Krakau während des Krieges übersiedelt sind, die bei den hiesigen Staats- und Kommunalämtern, bei öffentlichen und privaten Institutionen sowie bei Gewerbe- oder Handelsunternehmungen u. dgl. beschäftigt sind, an deren nächste Familienmitglieder sowie deren Hausdienerschaft. Personen, die nach dem 31. Jänner 1917, ohne die Aufenthaltsbewilligung zu besitzen, in der Festung verbleiben, werden aus der Festung unbedingt evakuiert werden. Hauseigentümer, bzw. deren Vertreter sind verpflichtet, Wohnungen nur an solche Personen zu vermieten, die sich mit der erforderlichen Bewilligung für den Aufenthalt in der Festung wenigstens für einen Monat ausweisen können. Wer diese Anordnungen übertritt, wird durch das k. u. k. Festungskommando bestraft. Als Dokumente für die Aufenthaltsbewilligung gelten: Legitimationen (in Buchform), die zum Aufenthalt für den Evakuierungsfall berechtigen; blaue Aufenthaltsbewilligungen sowie zum Aufenthalt bis auf Widerruf oder bis zur Evakuierung berechtigende Passierscheine.

Theater, Literatur und Kunst.

Humorvolle Kriegssatiren von 1914—1917 Leonard Bończa. Leonard Bończa, der sich als Rezitator des besten Rufes erfreut, wird Dienstag den 16. d. M. im Saal des Hotel de Saxe mit einem originellen Programm vor das Publikum treten. Der hervorragende Künstler wird eine Reihe satirisch-humoristischer Schöpfungen zum Besten geben, die der jetzige Weltkrieg gezeitigt hat und von denen viele wegen ihrer Gediegenheit verdienen, der Vergessenheit entrissen zu werden. Zu Worte kommen: Krumłowski, Klewe, Lemański, Mróz, Nowiński, Perzyński und Żuk-Skarszewski. Wie alle Veranstaltungen Bończas, erweckt auch dieser Rezitationsabend allgemeines Interesse. Kartenverkauf in der Buchhandlung S. A. Krzyżanowski, Linie A-B.

Rücksicht auf die zu erhoffende Neuordnung der Dinge, durch welche die Uferländer auf Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Bulgarien beschränkt werden würden, dürfte manche unangenehm empfundene und unliebsame Konkurrenz ausgeschaltet werden, und für die mit besonderem Geschick geleiteten österreichischen und ungarischen Verkehrsunternehmungen auf der Donau würden teilweise neue und sehr aussichtsreiche Betätigungsgebiete, insbesonders im unteren Laufe der Donau, eröffnet werden.

Es wird im Interesse der Entwicklung des Donauverkehres gelegen sein, wenn auch in Hinkunft die einzuhebenden Schiffahrtsabgaben auf das unumgänglich notwendige Mass beschränkt bleiben. Nach Artikel 19 der Donauschiffahrtsakte vom Jahre 1857 darf ohnehin keine Gebühr erhoben werden, welche sich auf die Tatsache der Beschiffung gründet. Nach Artikel 21 können eigentliche Schiffahrtsabgaben nur erhoben werden zur Deckung der Auslagen für die Sicherung und Erleichterung der Schiffahrt an den Donaumündungen sowie für andere, die Erhaltung und Verbesserung der Schiffbarkeit der Donau bezweckende Arbeiten und Anstalten. Dabei sollte es wohl auch in Zukunft bleiben, zumal der Spielraum für die nach Artikel 21 zugelassenen Abgaben ohnehin dehnbar erscheint.

Eine den neuen Verhältnissen entsprechende intensivere Befolgung der Bestimmungen der Artikel 26, 40 u. 42 müsste dagegen nachdrücklichst in Erwägung gezogen werden. Es handelt sich hier um die Bestimmung mehrerer Häfen als freie Niederlagsorte unter zollamtlicher Aufsicht, um das Verbot von Fluss- und Uferbauten, welche der Schiffbarkeit nachteilig werden könnten, und um die Errichtung geeigneter Lade- und Landungsplätze zur öffentlichen Benützung. Besonders in dieser letzteren Hinsicht werden noch viele Leistungen zu vollbringen und Rückständigkeiten zu beheben sein.

Die Bestimmungen des Londoner Vertrages vom 13. März 1871, welche im Artikel 6 das Recht zur Einhebung einer Taxe von den Handelsschiffen aller Flaggen zum Zwecke der Beseitigung von Schiffahrtshindernissen am Eisernen Tor aussprechen, dürften auch für die Zukunft beizubehalten sein, nach dem es sich gerade während des Kriegsverkehres auf der Donau erwiesen hat, dass die bisher durchgeführte Regulierung des Eisernen Tores den Anforderungen einer leistungsfähigen Schiffahrt auf diesem Teil des Schiffahrtsweges nicht zu entsprechen vermag. Man wird vielleicht auf das ursprüngliche Projekt des Baues eines Schleusenkanales wieder zurückkommen.

Was den Berliner Vertrag vom 13. Juli 1878 betrifft, so dürfte der Artikel 52 wohl kaum aufrecht erhalten werden können. Es wird hier bestimmt, dass alle Festungen und Fortifikationen vom Eisernen Tor bis zur Mündung geschleift werden müssen und neue nicht errichtet werden sollen. Auch dürfe kein Kriegsschiff unterhalb des Eisernen Tores die Donau befahren. Die Erfahrungen des Krieges haben wohl zur Genüge die Notwendigkeit eines ausreichenden militärischen Schutzes der Donau erwiesen. Die künftigen Uferstaaten werden sich daher wohl kaum das Recht nehmen oder verkürzen lassen, die ihnen geeignet scheinenden militärischen Massnahmen zur Sicherung des Donauverkehres auch für den Kriegsfall zu treffen. Die Bestimmung des Artikels 53, wonach auch Rumänien in der Europäischen Donaukommission zu vertreten sein habe, wird nach der neuen Sachlage wohl entbehrlich werden.

Endlich kommen noch die Bestimmungen des zwischen den Signatarmächten des Berliner Vertrages abgeschlossenen Londoner Vertrages vom 10. März 1883 in Betracht. Nach Artikel 2 werden die Vollmachten der Europäischen Kommission für den Zeitraum von 21 Jahren verlängert und über diesen Zeitraum hinaus stillschweigend von drei zu drei Jahren erneuert, wenn vor Ablauf eines der dreijährigen Zeitabschnitte nicht eine der Vertragsparteien die Absicht kundgibt, Aenderungen in ihrer Zusammensetzung und ihren Vollmachten vorzuschlagen. Hier wird wohl eine Revision eintreten müssen. Denn man kann annehmen, dass die künftig in Betracht kommenden vier Uferstaaten die Angelegenheit der Beschiffung der Donau unter sich allein, ohne die gänzlich überflüssige Mitwirkung von Engländern, Franzosen, Italienern und Russen werden ordnen wollen. Ebenso werden die Artikel 3 und 4, welche die Verhältnisse des Kiliaarmes behandeln, der bisher nur von russischem und rumänischem Gebiete begrenzt wurde, als künftighin gegenstandslos entfallen können. Es sei übrigens bemerkt, dass der Londoner Vertrag vom Jahre 1883 zwar ratifiziert, aber bisher nicht offiziell, sondern nur stillschweigend wirksam gewesen ist.

Der Weltkrieg hat uns gezeigt, dass wir bisher nur in sehr bedingtem Masse die Herren auf der Donau, dieser Lebensader der Monarchie, gewesen sind. Die häufig angewendete Bezeichnung „Donau-Monarchie" hat daher bei dieser Sachlage tatsächlich nur sehr beschränkte, höchstens geographische Geltung. Sie wird erst dann in Wirklichkeit zutreffend werden, wenn wir die Donau verkehrspolitisch vollständig beherrschen werden, und zwar im weitesten Sinne des Wortes, nämlich nicht nur von Passau bis zum Schwarzen Meer, sondern auch hinsichtlich des ganzen seitlichen sowie rückwärts- und vorwärtsgelegenen Verkehrsgebietes.

Auszeichnung einer Künstlerin. Der in Wien und Oesterreich durch ihre zahlreichen Gastspiele bekannten gastierenden Berliner Künstlerin und Schriftstellerin Lucie Vierna in München wurde in Anerkennung ihrer humanitären Bestrebungen und Verdienste die Ehrenmedaille vom österreichischen Roten Kreuz verliehen.

Ein Ruhmesblatt für die Technik, für die Technik, die unsere Zeit von Eisen wachsen liess, ein Loblied für die schaffende, erdumgestaltende Tätigkeit des Ingenieurs, das Fachleute wie Laien mit gleichem Vergnügen in die Hand nehmen werden, ist das soeben bei Dr. Eysler und Co. in Berlin SW 68 erschienene hochinteressante Buch: **„Die Maschine in der Karikatur“.** Ein Buch zum Siege der Technik. Von Dipl.-Ing. Hans Wettich. Oktav, 216 S. mit über 250 Bildern. Mit farbigem Titelbild nach Original von C. O. Petersen. (Geheftet M. 3.50, gebunden M. 4.50.) — Ein Buch, das sich wie ein spannender Roman liest und das, wo man es aufschlägt, Wissenswertes, Anregung und angenehme Unterhaltung bietet. Besonders interessant ist der reiche Bilderschmuck. Jahrhundertelang in Archiven schlummernde köstliche Blätter, vielfach mit den derbdrastischen Darstellungen des ausgehenden Mittelalters, reizende Miniaturen aus alten Handschriften, glänzende Holzschnitte von Tobias Stimmer und anderen Zeitgenossen von Hans Sachs, hat der Verfasser in eifriger Sammlertätigkeit zusammengetragen. Und dann die Groteske der Neuzeit: Grandville, Shortshank, Heinrich Kley; Stuhr, Mühlenschulte, Schmidhammer,Schaberschul, Robinson und wie die Hochmeister des Ordens vom komischen Zirkel alle heissen, alle sind mit vielen glänzenden Blättern vertreten, und machen das Buch zu einem der interessantesten und wertvollsten, die auf dem deutschen Büchermarkt der letzten Jahre erschienen sind. Im geschichtlichen Teil verfolgt der Verfasser die Maschine in der Karikatur, das Mühlenbild, die Pfaffenmühle, die Narrenmühle und die Heilsmühlen durch die Jahrhunderte hindurch bis auf den alten Bischof Maximus im Jahre 350 n. Chr., er zeigt uns das Hebezeug im Dienste der Modenkarikatur zur lasterhaften Zeit der Fontagne und des Reifrockes, er spürt dem Narren unter derKelter nach bis zum Freudengarten der Aebtissin Herat von Landsperg im zwölften Jahrhundert. Feingeistige Darstellungen unterWiedergabe glänzender Maschinenkarikaturen befassen sich mit den Beziehungen zwischen Karikatur und Maschine, zeigen, wie die Maschine als Ausdrucksmittel für riesengrosse Uebertreibungen einst und jetzt benutzt wird. DerAbschnitt „DieTechnik in der Sprache“ enthält köstliche Proben wortgetreuer Wiedergaben von technischen Redewendungen, die von den Gleichnissen Christi und den Wortbildern Homers an in ungeahnter Fülle in die Sprache eingedrungen sind. Die Kapitel: „Die Schwebebahn“, „Die Strassenbahn“, „Die Eisenbahn“, mit den Unterabschnitten: „Belebung der toten Fahrzeuge“, „Das Massenunglück“, „Vorteile und Nachteile der Eisenbahn“, „Das Reisefieber“, „Die Eisenbahn-Karikatur voran auf der Bahn des Fortschrittes“, „Kapitals- und Verkehrsfragen“, „Die Eisenbahn als Ausdrucksmittel in der Karikatur“, weiter die Abschnitte: „Das Fahrrad“, „Der Kraftwagen“, „Magnetismus und Elektrizität“, sie enthalten eine überwältigende Menge scherzhafter Karikaturen, sie führen uns in die Zeiten zurück, wo diese Maschinen aufkamen und begannen, die altausgetretenen Kreise zu stören. Und gerade durch die Aufdeckung der Beziehungen zwischen den neuen Erfindungen und dem Leben unserer Altvordern mit unserem Leben sind diese Abschnitte so wertvoll. Der Verfasser bleibt aber nicht bei der Geschichte stehen, er führt uns in die neueste Zeit, führt uns bis in das Riesenringen von heute hinein und zeigt, wie die Karikatur bei Freund und Feind den gewaltigsten Krieg, den je die Erde sah, den „Krieg der Technik“ auch mit der Maschine als Ausdrucksmittel darstellt. So wird in diesem auch drucktechnisch glänzend, geradezu mustergültig ausgestatteten Buch etwas wirklich Empfehlenswertes geboten. Hier findet sich der Techniker selbst wieder im Spiegel der Karikatur, sich und seine Werke. Hier sieht er, wie seine Tätigkeit, wie die Frucht seines Geistes von der Bevölkerung aufgefasst, beurteilt, geliebt und verdammt wird, hier sieht er, wie seine Erfindungen tief einschneidend in den Volkshaushalt eingriffen. Das Buch wird von Hand zu Hand gehen, wird eine Zierde jeder Bibliothek sein und namentlich als wertvolles Geschenkwerk überall hochwillkommen sein.

---

13. Jänner.

Vor zwei Jahren.

Die Vorstösse des Gegners an der unteren Nida scheiterten auch gestern unter schweren Verlusten der Russen. — In Galizien und in den Karpathen herrscht grösstenteils Ruhe. — In der Gegend Nieuport heftige Artilleriekämpfe. — Französische Angriffe am Kanal von La Bassée wurden restlos abgewiesen. — Im Gegenangriff besetzten wir die Höhen bei Crouy und nordöstlich Cuffies. — Bei St. Mihiel wurde ein französischer Angriff zurückgeschlagen.

Vor einem Jahre.

In Ostgalizien und an der bessarabischen Front stellenweise Geschützkampf. — Sonst im Osten keine besonderen Ereignisse. — Cetinje wurde besetzt. — Die Verfolgung der geschlagenen Montenegriner schreitet vorwärts. — An verschiedenen Stellen der Südwestfront Geschützkämpfe. — Ein englischer Vorstoss nordöstlich von Armentières wurde abgewiesen. — Wiederholte Angriffe der Franzosen nordöstlich von Le Mesnil brachen in unserem Feuer zusammen.

FINANZ und HANDEL.

Japans Aufschwung. Aehnlich wie in Amerika herrscht auch in Japan ein Goldüberfluss, der zur Belebung des Aussenhandels benutzt wird und in englischen und amerikanischen Blättern Beunruhigung hervorruft. In welcher Weise das Geschäft namentlich mit China gepflegt wird, davon vermittelt ein im „Economist“ veröffentlichter Bericht aus Tokio eine ungefähre Vorstellung. „Bezüglich des Handels mit China,“ so heisst es darin wörtlich, „werden Pläne ausgearbeitet, wie man mit der nach dem Kriege als unvermeidlich angesehenen englischen und amerikanischen Konkurrenz fertig werden kann. Da der japanische Handel seitens der Kaiserlichen Regierung vielfach ermutigt und unterstützt wird, so rechnet man in dem Rennen um die chinesischen Märkte mit ungewöhnlichen Vorteilen. Und schon kündigen die japanischen Kaufleute an, dass englische und amerikanische Konkurrenten es ziemlich schwer finden werden, der Lage zu begegnen. Wie es scheint, herrscht in japanischen Handelskreisen eine wachsende Eifersucht wegen der Vorherrschaft des englischen Handels in China, obwohl man in der heimischen Presse betont, dass die Eifersucht auf Seiten der Ausländer bestehe. Die japanischen Fabrikanten scheinen damit zu rechnen, dass nach dem Kriege in Europa eine industrielle Unzufriedenheit herrschen wird, sobald erst mal die Löhne ihren normalen Stand wieder einehmen werden. Hiervon erwarten sie beträchtliche Vorteile im Kampfe um die chinesischen Märkte. Insbesondere versucht Japan, sich in China gegen die billigeren Artikel englischer und amerikanischer Baumwollfabriken zu behaupten, obwohl sich der höhere Preis für Rohbaumwolle zweifellos in gleichem Masse gegen die Fabrikanten aller Nationen kehren

Der Advokatenbauer.

Roman von **Dietrich Theden.**

(88. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sechzehntes Kapitel.

Frau Wichbern las auf einer ihr übergebenen Visitenkarte den Namen.

„Martin Blank.“

Sie fuhr auf.

„Ich lasse bedauern!“ herrschte sie das Mädchen an.

Die Dienerin trat nach einigen Minuten verschüchtert wieder ein.

„Gnädige Frau möchten lesen —,“ sagte sie stockend und präsentierte die Karte von neuem.

Frau Wichbern fasste darnach.

Auf der Rückseite wenige Zeilen: „Ich habe Sie in meinem Heim empfangen und angehört und halte die gleiche Höflichkeit für Ihre Pflicht, wenn ich Ihnen auch unwillkommen bin, wie Sie es mir waren!“

„Ich lasse bitten,“ stiess sie hervor.

Martin Blank trat ruhig ein.

„Sie sind sich Ihres Rechtes bewusst und wissen es zu erzwingen!“ grollte die alte Dame.

„Gnädige Frau, wir stehen uns zum zweitenmale gegenüber. Diesmal bin ich der Werbende. Ich habe Ihnen abzubitten.“

Sie wehrte ab.

„Ich wüsste nicht.“

„Ich würde stolz sein, dürfte ich Ihnen die Hand drücken. Wie Sie handelt eine Natur, die ich unterschätzt habe.“

„Sehr freundlich —!“

„Ich muss nach dem Empfange wohl leider annehmen, dass ich Ihrer Nichte die Versöhnung noch immer nicht bringen darf. Ich beklage das. Um Ihret- und um des Mädchens willen. Sie will Ihnen danken. Nicht für Ihre Grossmut. Für das grosse, verzeihende Herz, das Sie ihr gezeigt haben. Und sie will von Ihnen erbitten: Ihr Liebe und die Erlaubnis, Sie wieder lieben zu dürfen.“

„Um das Gleiche habe ich gebettelt — es ist mir abgeschlagen worden! Wenn Sie es vergessen haben, rufe ich es in Ihr Gedächtnis.“

„Ich habe es nicht vergessen. Ich kann es nicht einmal bedauern, denn es hat zum Frieden gedient. Es hat Sie den Wert des Mädchens erkennen gelehrt.“

„So? Sind Sie dessen so sicher? Kann ich mit meinem Geschenke nicht die Absicht gehabt haben, dem Trotzkopf lediglich den Glanz und die Uebermacht des Reichtums zu zeigen?“

„Mit so herzenswarmem Glückwunsch?“ fragte er.

Sie schüttelte den grauen Kopf.

„Habe ich nicht den richtigen, habe ich gar einen sentimentalen Ausdruck für meine Empfindungen gefunden: ich bedaure, mich vergriffen zu haben. Und damit Sie nicht nach Motiven für meine Handlung suchen, die nicht vorhanden waren, will ich Ihnen sagen, was mich leitete. Ich bin eine harte, alte, rachsüchtige Person. Ich war durch das Mädchen beleidigt worden und wollte mich rächen. Nichts anderes. Ich wollte feurige Kohlen auf ihr Haupt sammeln und sie am eigenen Leibe empfinden lassen, was es heisst, ein Herz — mag es durch das Alter verknöchert oder durch den Bettlerstolz verhärtet sein — umsonst zu umwerben. Ich sehe, dass ich das erreicht habe, und ich freue mich dessen. — Reisen Sie heim, Herr Martin Blank, und beruhigen Sie meine Verwandte. Sagen Sie ihr, dass ich ihren Dank nicht brauche, dass ich darauf nicht reflektiert, dass ich nichts beabsichtigt habe, als eine Spielerei.“

„Sie verleumden sich selbst, meine gnädige Frau.“

Sie schien den Einwurf nicht zu beachten.

„Meine Nichte ist mir nicht einmal verbunden,“ fuhr sie erbittert fort. „Die kleine Verlobungsgabe — verzeihen Sie, die Komödie konnte ich mir gestatten.“

„Ihre Nichte denkt hochherziger von Ihnen...“

„Ich will keine Hochherzigkeit!“ rief sie heftig und richtete sich in ihrem Sessel auf. „Ich kenne die für mich nicht und traue sie andern nicht zu. Oder, Herr Martin Blank, ist die Spekulation der Wichbern in dem Mädchen rege geworden?“

„Das soll heissen?“ fragte er ernst.

„Sie können noch fragen? Erwartet das Mädchen da, wo so viel war, ein Mehr?“

In den männlichen Zügen Blanks spielte die Entrüstung. Er betrachtete sein Gegenüber finster.

(Fortsetzung folgt.)

wird. Wie aber die Märkte Indiens und Australiens für billige Baumwollwaren zu gewinnen sind, das ist eine andere Frage, welche die Aufmerksamkeit der japanischen Industrie in Anspruch nimmt."

Ueber die Aufgaben unserer Seeschiffahrt im Kriege schreibt Hofrat Frankfurter: In der Hauptsache obliegt der österreichischen Schiffahrt die Aufgabe, den Warenaustausch zwischen der Heimat und dem Auslande zu besorgen. Für diese Aufgabe ist die Schiffahrt gerüstet. Die an sich geringfügigen Verluste an Schiffsmaterial sind durch die Neubauten, die während des ganzen Krieges vorgenommen wurden, reichlich ersetzt, die Lücken, die der Krieg in der Organisation gerissen hat, werden hoffentlich rasch ausgefüllt, die abgebrochenen Beziehungen bald wieder hergestellt sein, so dass die Schiffahrt zur richtigen Zeit mit ganzer Kraft in ihrer Mitarbeit wird eingreifen können. Aller Voraussicht nach wird das Tätigkeitsfeld dasselbe sein wie vor dem Krieg. Nach wie vor wird die österreichische Schiffahrt entsprechend der geographischen Lage Triests nach dem Osten gravitieren, wo ihr insbesondere im nahen Osten, der uns durch das auf den Schlachtfeldern festgekittete Bundesverhältnis mit der Türkei näher gerückt ist, eine reiche Betätigung winkt. Auch unsere freie Schiffahrt wird mit einem ansehnlichen Schiffspark in Aktion treten.

Programm der Vorträge im „KOLLEGIUM"
Rynek A-B, 39

vom 8. bis 14. Jänner.

Beginn der Vorträge 7 Uhr abends. — Eintrittskarten zu 40 und zu 20 Hellern.

Montag den 8.: Dr. J. Reiss: „J. S. Bachs Epoche".
Dienstag den 9.: Dr. St. Zathey: „Die Satire und Idylle der polnischen Literatur".
Mittwoch den 10.: Dr. A. Beaupré: „Voltaire als Dramatiker".
Donnerstag den 11.: Prof. T. Korpal: A. Grottger „Warschau, Lithuania, Polonia" mit Lichtbildern.
Freitag den 12.: K. Czapiński: „Voltaire und die sozialen Strömungen seiner Epoche".
Sonntag den 14.: „Heinrich Sienkiewicz-Abend".

Der gesamte Reinertrag fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

vom 12. bis 14. Jänner 1917.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Freitag den 12.: „Der Sterngucker".
Samstag den 13. Volkstümliche Vorstellung für die Schuljugend um 3 Uhr nachmittags: „Kiliński"; abends: „Der Sterngucker".
Sonntag den 14. um halb 4 Uhr nachmittags: „Aschenbrödel"; abends: „Karpathengoralen".

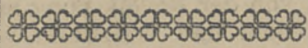
Kinoschau.

„K. u. K. FELDKINO" Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 13. und 14. Jänner: **Chester.** Kolorierte Naturaufnahme. — **Die Frau des Gatten.** Drama. — **Schatten des Meeres.** Herrliches Drama in zwei Akten. — **Das Festmahl des Belsazar.** Historisches Drama. — **Ulk im Film.** Drei Lustspiele.

„NOWOSCI", Starowiślna 21. — Programm vom 11. bis 14. Jänner: **Das wandernde Licht.** Kriminaldrama in vier Akten. — **Folgen einer Klatscherei.** Amerikanische Humoreske.

„SZTUKA" Ul. św. Jana Nr. 6. — Programm vom 9. bis 15. Jänner: **Der Fakir im Frack.** Drama in drei Akten. — **Mädels im Arrest.** Komödie in drei Akten. — **Kriegswoche.**

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 12. bis 14. Jänner: **Der Aufbau eines modernen Geschäftspalastes.** — **Der Meisterdetektiv.** Lustspiel. — **Der Mann ohne Kopf.** Drama in fünf Teilen.



Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.